MITTEILUNG

HÖHLEN- UND KARSTFORSCHUNG DRESDEN e.V.

JAHRGANG

2013

HEFT 1

Vorab

Beginnen wir mit dem Höhepunkt des Jahres: Dem Weltkongress in Brno. Für uns Dresdner quasi nur einen Katzensprung entfernt trafen sich die Höhlen- und Karstforscher aus allen Winkeln der Erde zu fachlichem Austausch, zur Präsentation von Projekten und zur Planung der weiteren Zusammenarbeit. Aber auch zu Befahrungen und Erkundungen und nicht zuletzt auch zu Spaß und Freude miteinander. Die Unterlagen zum Kongress liegen im Archiv. Wir werden uns wohl vor allem dann an die wie im Fluge vergangenen Tage im Juli 2013 erinnern, wenn wir wieder in dieser Gegend unterwegs sind.
Ansonsten gehörte das Jahr 2013 überwiegend der Dokumentation des abgeschlossenen Brunnenprojektes auf Burg Frauenstein sowie wieder der Numburghöhle. Das neue Projekt in der Sächsischen Schweiz will noch nicht so recht in Gang kommen, das wird dann 2014 forciert. Aber auch die kleinen Projekte brauchen unsere Zeit. So sollen die vorliegenden Berichte einen Teil unserer Arbeit dokumentieren. Ein anderer Teil unserer Arbeit muss noch auf die Veröffentlichung warten – schreiben und in Form bringen kostet eben auch Zeit.
Im vorliegenden Heft finden sich auch wieder Berichte der Höhlenforschergruppe Dresden e.V. – inzwischen eine gute Tradition.

Glück auf - Hartmut Simmert

Titelfoto:
Zum Weltkongress der Höhlenforscher 2013: Am vorletzten Tag des Hauptkongresses (für viele Teilnehmer ging es dann zu Nachexkursionen in die umgebenden Gebiete und Länder) folgten viele der weit über 1000 Teilnehmer dem Aufruf zum Gruppenfoto. Das volle Foto und viele weitere Informationen gibt es unter http://www.speleo2013.com (Stand 12/2013) - hier nur ein bescheidener Ausschnitt.
(Foto: Hartmut Simmert)

Alle Rechte vorbehalten Jahrgang: 2013, Heft: 1 (41) ISSN 1864-0974

Herausgeber:
Hartmut Simmert, Höhlen- u. Karstforschung Dresden e.V., 01187 Dresden, Hohe Str. 48 b
Die „Mitteilung“ erscheint im Selbstverlag HKD e.V.
Redaktion: Hartmut Simmert

http://www.hoehlenforschung-dresden.de

Bankverbindung: Dresdner Volksbank Raiffeisenbank., Konto-Nr.: 343 295 1013, BLZ: 850 900 00
Vom Finanzamt Dresden III als gemeinnützig und besonders förderungswürdig anerkannt (203/140/01738 K06). Eintragung im Vereinsregister des Amtsgerichtes Dresden, Nr. VR 1022

Inhalt:

Jahreshauptversammlung 2013 am Brand 2
Untersuchungen zum Höhlenklima in Höhlen der Sächsischen Schweiz 3
Bericht zur Befahrung Biwakhöhle (Quirl) 5
In der Numburghöhle 6
Pfingstcamp 2013 7
Exkursionsbericht Rathener Gebiet / Hirschgrund 10
Eine historische Brunnenanlage in Pesterwitz 12
GEO – TAG der Artenvielfalt 2013 - Schwedenhöhle bei Wehlen 18
Zum Weltkongress der Höhlenforscher 2013 nach Brno 23
Grabung in der Kohnsteinschwinde / Südharz 25
Nationalparkdienst 26
In der Numburghöhle 28
Prospektion Kohnsteinschwinde / Südharz 29
Foto-Exkursion durch die Numburghöhle 30
Altbergbaubefahrung „Neujahrswechsel Erbstolln“ bei Dorfhain (Erzgebirge) 31
Die Höhlenpilzmücke / Speolepta leptogaster im Elbsandsteingebirge - Das Höhlentier 2013 33
Kurz berichtet 35

Blick durch die Deckenöffnung in die kleine Brunnenstube am Ortsrand von Pesterwitz mit dem ca. 2,2 m tiefen Quellschacht nach der Ausgrabung und Reinigung. Jana Simmert hockt vor dem zugesetzten Eingang. Die Details können dem Bericht entnommen werden (Foto: Aurica Liebelt)

Martina Glauche:

Jahreshauptversammlung 2013 am Brand

Am Wochenende vom 11. bis 13.01.2013 trafen wir uns zu unserer Jahreshauptversammlung am Brand in der Brandbaude.

Die Abende verliefen in gemütlicher Atmosphäre mit Lichtbildern bzw. Fotos von Höhlentouren, Kongressen und anderen Unternehmungen im In- und Ausland.

Die Jahreshauptversammlung unseres Vereines am Sonnabendvormittag verlief in sachlicher Atmosphäre und ohne schwerwiegende Problemdiskussionen. Es waren 19 Stimmberechtigte von 29 Mitgliedern sowie einige Gäste anwesend. Der Jahresplan für 2013 wurde vervollständigt. Näheres zum Arbeitsplan entnimmt man dem Protokoll der Versammlung oder unseren internen Webseiten.

Die Wanderung am Sonnabendnachmittag führte uns über die Brandstraße, den Saugrund und den Tiefen Grund nach Waitzdorf. Dort kehrten wir zum verspäteten Mittagessen ein. Über die Ochelaussichten ging es wieder in den Tiefen Grund, vorbei an Sense, Armbrust und die Jahreszahl 1699. Über die Brandtreppen aufsteigend ging es dann zurück zur Baude. Der Abend wurde natürlich noch sehr gemütlich.

Am Sonntag dann erfolgte nach herrlichem Sonnenaufgang und dem ausreichenden, richtig guten Frühstück für die meisten der Aufbruch nach Hause oder zu einer Wanderung.

Norbert Horn

Untersuchungen zum Höhlenklima in Höhlen der Sächsischen Schweiz

Die Höhlenklimatologie beschreibt die generellen Eigenschaften der Luft in einem Höhlensystem. Sie befasst sich mit dem mittleren physikalischen Zustand der Höhlenatmosphäre (Temperatur, Feuchte).
Die klimatischen Bedingungen und hier insbesondere die Verhältnisse in Höhlensystemen der Sächsischen Schweiz sind bis heute nicht über einen längeren Zeitraum untersucht worden. Weitere Recherchen hierzu sind allerdings noch durchzuführen. Über einen längeren Zeitraum wollen wir untersuchen, wie sich das Klima ausgewählter Höhlen in der Sächsischen Schweiz über die Jahreszeiten hinweg einstellt und ob und wie Befahrungen dieses System unter Umständen signifikant beeinflussen.

Vorbetrachtung
1. Die Temperatur der Höhlenluft ist, im Gegensatz zur Temperatur und Luftfeuchte der Außenluft, meist recht gleichbleibend. Das gilt für Höhlen, die keinem starken Luftaustausch unterliegen.
2. Es gibt in Höhlen einen Bereich gleichbleibender Temperatur und Luftfeuchte. In Abhängigkeit von verschiedenen Faktoren können sich die Grenzen dieses Bereiches ändern.
Ob und in welcher Form das für die Sandsteinhöhlen der Sächsischen Schweiz gilt ist Ziel dieser Arbeit.

Erste Ergebnisse
Nachdem Messungen in der Biwakhöhle und im Specksteinstollen durchgeführt wurden hier ein erster Zwischenbericht.
Nach intensiven Gesprächen in unserer Fachgruppe wurde die Biwakhöhle als erstes Messobjekt ausgewählt und am 01.02.2013 befahren. Datenlogger zur Feuchte- und Temperaturmessung wurden in der Höhle am Mundloch beginnend an markanten Stellen ausgelegt und aktiviert. Die Details können dem nachfolgenden Bericht von Falk Thieme entnommen werden.

Falk in der engen Eingangsstrecke der Biwakhöhle (Foto: Dirk Seifert)

Die Außentemperatur betrug im Durchschnitt 0,8 Grad Celsius. Es lag Schnee und es wehte ein schwacher Wind. Die Auswertung ergab, dass der Temperaturunterschied zum Höhleninnenraum maximal + 3 °C betrug. Somit wurde schnell klar, dass die Biwakhöhle kein geeignetes Objekt zur Höhlenklimaforschung ist. Das liegt hauptsächlich darin begründet, dass die Höhle eine dem

Felsmassiv vorgelagerte Blocktrümmerhöhle mit mehreren Öffnungen und einer dynamischen Bewetterung ist. Sie ist nur von einer dünnen Erdschicht bedeckt. Die vielen Verbindungen nach draußen begünstigen eine zu starke Luftzirkulation. Über der Höhle befand sich auch ein Eisblock, dessen Schmelzwasser in die Höhle strömte.
Um eine relativ ungestörte Messreihe zu erhalten und um Erfahrungen zu sammeln wurde als zweites Objekt der Specksteinstollen am Gohrisch ausgewählt. Hier fand die erste Messung am 3. und 4. August 2013 statt. Die Messungen wurden und werden derzeit von Norbert durchgeführt. Der leichte Zugang und die Tatsache, dass der Stollen verschlossen ist, ersparen uns weite Wanderungen und die Bewachung der ausgelegten Datenlogger. An dieser Stelle möchten wir uns beim Gebirgsverein "Heimatfreunde Kurort Gohrisch" bedanken, speziell bei Herrn Klaus Schneider, der uns den Zutritt ermöglicht.
Die Klimadaten wurden über einen Zeitraum von einer Woche aufgezeichnet. Bild 1 zeigt den Aufbau einer Mess-Stelle im Stollen.

Bild 1 (Foto: Norbert Horn)

Die durchschnittliche Temperatur im Stollen betrug 8 °C bei Außentemperaturen von 18 bis 30 °C. Nur an besonders windigen Tagen ist ein geringer Einfluss im Eingangsbereich bis ca. 3 m nachweisbar. Die Feuchte lag bei fast 100 Prozent über dem gesamten Messzeitraum. Ein Grund für den geringen Einfluss der Außentemperatur ist die geschützte Lage des Specksteinstollens. Ob tiefere Temperaturen einen Einfluss auf das Höhlenklima haben wird derzeit untersucht. Damit der hohe Aufwand des Ausleihens der Messgeräte entfällt hat die Fachgruppe weitere Messgeräte gekauft.

Mit ersten Ergebnissen ist hier im Frühjahr 2014 zu rechnen.

Falk Thieme

Bericht zur Befahrung Biwakhöhle (Quirl)

01.-02.02.2013

Teilnehmer: Hartmut Simmert, Dirk Seifert, Norbert Horn, Falk Thieme

Zur Jahreshaupversammlung wurde beschlossen, das Klima in ausgewählten Höhlen der Sächsischen Schweiz zu erforschen. Als Projektverantwortlicher meldete sich Norbert Horn.
Ein erster Termin für den Beginn des Projekts war auch schnell festgelegt, der 01.-02.02.2013.
Als erste Höhle, in der wir die Datenlogger anbringen wollten, wurde die Biwakhöhle am Quirl ausgewählt. Gegen 16:00 Uhr waren Norbert und ich bei Hartmut. Die Datenlogger mussten schnell noch am Computer programmiert werden und dann sollte es in Richtung Quirl losgehen. Auf Grund technischer Schwierigkeiten (für die USB-Datenlogger gibt es keinen 64bit-Treiber untrer Windows) dauerte die Programmierung doch ein wenig länger, so dass wir 18:00 Uhr erst losfahren konnten.
19:15 Uhr waren wir in Pfaffendorf auf dem Parkplatz unterhalb des Sportplatzes, wo wir uns mit Dirk trafen, und ein halbe Stunde später am Mundloch. Das Wetter war unangenehm kalt und nass. Nochmals kurze Besprechung und wir fuhren in die Höhle ein. Hartmut blieb draußen. In der Höhle war es ganz schön nass. Es tropfte von der Decke, stellenweise in Strömen, und es hatten sich kleine Seen gebildet.
Wir hatten 11 Datenlogger anzubringen, was auch schnell erledigt war. 21:00 Uhr waren wir dann in Cunnersdorf in Norberts Hütte, die schon von seinen Eltern eingeheizt war.
Am kommenden Vormittag verschlossen wir die Hütte wieder und dann ging es zur Höhle, um die Datenlogger wieder einzusammeln.

Eine Panne mit meinem Auto brachte den Plan jedoch ein wenig durcheinander. Kurz vor Pfaffendorf gab es einen leichten Hieb im Auto und dann ein schleifendes Geräusch. Anhalten aussteigen um nachzusehen. Das rechte Vorderrad stand quer zur Fahrtrichtung. Während Hartmut mit mir auf den Abschleppdienst wartete, fuhren Dirk und Norbert zur Höhle und bargen die Datenlogger. Eine Stunde später wurde mein Auto aufgeladen. Dies war seine letzte Fahrt. Dirk und Norbert holten uns dann von der Autowerkstatt in Pirna ab.
Nachdem alles umgeladen war fuhr uns Dirk nach Dresden.

Auch so kann eine Höhlentour enden: Zum Glück ist den Insassen nichts passiert (Foto: Hartmut Simmert)

Hartmut Simmert

In der Numburghöhle

01.-03. März 2013

Teilnehmer: Hartmut Simmert, Michael Kabus, Bernd Riedl, Dirk Seifert, Bernd Wutzig

Am Abend des 1. März treffen wir uns an der Heimkehle. Unsere Hütte ist eiskalt, auch wenn der Ölradiator schon seit Mittag läuft. Aber in der Gartenlaube von Völkers ist es gemütlich warm und dort planen wir den Ablauf des nächsten Tages.
Am Samstagmorgen lernen wir den Nachfolger von Karl-Heinz Schmidt „Charly“ kennen. Seit wir anfangs der 80er Jahre an der Heimkehle aktiv sind war Charly fast immer da, er gehörte quasi zum Inventar. Nun müssen wir uns erst an seine Abwesenheit gewöhnen. Für ihn hat jetzt Andreas Hammer den Job übernommen, ein Mann aus Uftrungen, der die Umgebung und die Heimkehle gut kennt.
Wir fahren zur Numburghöhle. Der Stausee ist leer. An der Naturschutzstation wird unsere Fahrt unsanft gestoppt: Eine junge Dame fordert resolut eine triftige Erklärung, was wir hier mit unseren Fahrzeugen zu suchen hätten. Nach wenigen Minuten haben wir uns kennen gelernt. Wir wissen nun, dass Helga Bauersfeld die Geschicke der Naturschutzstation übernommen hat und ihre Aufgabe sehr ernst nimmt. Sie hat schon von uns gehört, nun lernen wir uns also kennen. Sie wohnte mit ihren Eltern auf der Domäne Numburg, bis dort 1966 wegen des Staudammprojektes alle Anwohner ihre Wohnungen aufgeben mussten. Nun lebt sie in Kelbra und verbringt viel Zeit hier draußen auf der Station. Wir lernen auch ihre Tochter Sahra kennen.
Während wir Taucher unsere Ausrüstung fertig machen öffnen Wim und Bernd das Mundloch und nehmen an unterschiedlichen Stellen Wasserproben, erfassen alle sonstigen Daten und zählen fleißig alle Tierchen, auch von der Aulebener Solquelle. Mine, Dirk und ich durchqueren den Chaosdom und beräumen im Großen Dom die Überlebensstation, die 1989 vom Karstmuseum eingerichtet worden ist. Wir bringen die schweren Foliensäcke und all die andere Ausrüstung hinüber in unser neues Basislager. Während im Laufe der Jahre einige Steine aus der Decke auf die Vorräte gefallen waren sind die Glasflaschen mit dem Brennspiritus unversehrt. Die medizinische Notausrüstung ist feucht geworden und komplett vergammelt, aber alles andere ist noch funktionstüchtig und intakt. Die Iso-Matten und die Küchenausrüstung verstauen wir in trockenen Säcken unter großen Blöcken. Für die Lebensmittel müssen wir in Zukunft ein paar Kisten mitnehmen. Das verdorbene Material nehmen wir mit und zum Testen auch eine Büchse mit Brot.
Zum vereinbarten Zeitpunkt wartet Bernd am Taucheinstieg und übernimmt von Mine die 13 Wasserproben aus unterschiedlichen Tiefen im Chaosdom und führt die Schnelltests durch. Die Taucher fahren aus und während wir uns umziehen verschließt Wim die Höhle.
Abends an der Heimkehle testen wir das Büchsenbrot: Es schmeckt noch hervorragend. Wir sitzen noch lange am Feuer und planen die nächsten Termine.
Am nächsten Morgen geht es nach Questenberg. Die Aktionen zu Pfingsten werden mit der Bürgermeisterin abgesprochen. Dann geht es nach Hause.

Hartmut Simmert

Pfingstcamp 2013

17.-20.05.2013

Teilnehmer: Michael „Mine“ und Birgit Kabus, Bernd „Wim“ Wutzig, Hartmut Simmert, Peter Panitz, Bernd Riedl, Dirk Seifert

Freitag, 17.05.2013

Am späten Vormittag treffen wir uns in Questenberg im Gasthaus „Zur Queste“. Nach der Besprechung mit Liane Gast über das heutige Befahrungsziel und den geplanten öffentlichen Vortrag am kommenden Pfingstmontag fahren wir zur Questenhöhle. Dort machen wir uns zur Befahrung fertig. Für heute haben wir drei Aufgaben: Die Sicherung der Befahrungsstrecke bis zum See mit einer Seiltraverse, die Untersuchung des Zustands des Seebodens durch einen Tauchgang und die Anfertigung von Fotografien und Videoaufzeichnungen für einen kurzen Dokumentarfilm.

Peter und Mine gehen voran und übernehmen den Einbau der Seiltraverse. Mit dem Akkubohrhammer werden Löcher gebohrt und solide Fixpunkte (Gerüstösen) gesetzt. Parallel dazu wird die Tauchtechnik durch die Höhle transportiert. Ich gehe mit Wim hinterher. Er dient mir als Live-Sprecher für den Film, der die Besonderheiten der Befahrung und die Gefährlichkeit des Verbruchsbereiches zeigen soll. Am See angekommen führt Peter den Tauchgang durch. Mine steht als Sicherungstaucher zur Verfügung. Der See hat eine große Oberfläche, aber nur eine maximale Tiefe von 7 m. Tauchtechnisch gibt es kein Problem, Peter ist per langer Leine mit dem Seeufer verbunden. An der Wasseroberfläche haben wir schon eine Wasserprobe genommen, Peter saugt noch eine Probe aus dem tiefsten Punkt. Als er nach ca. 20 min zurück ist beschreibt er den Seeboden so: Chaotischer Verbruch, große Platten und mittlere Gesteinsbrocken bedecken den Seegrund, überwiegend mit feinen Lösungsrückständen überzogen. An einigen Stellen schauen Holzreste (Bretter, Balken) unter dem Gestein hervor. Peter bringt noch einen alten Isolator und eine Glühlampe aus alten Tagen mit. Während er das Tauchzeug ablegt unternehmen Wim und ich eine Schlauchboot-Tour, um mit der Kamera einige Impressionen vom See aus einzufangen. Für die Ausleuchtung des ganzen Raumes fehlt uns leider das Licht.

Draußen erwarten uns die Anwohner, die gern aus ersten Hand erfahren möchten, wie es in der Höhle aussieht, und der Heimat-Berichterstatter Heinz Noack. Er dokumentiert unsere Aktivitäten für die Presse. Außerdem gibt er uns Kopien von historischen Plänen der Questenberger Umgebung. Nach einer zünftigen Stärkung im Gasthaus geht es schließlich an die Heimkehle.

Abends übergeben wir die Wasserproben an Reinhard Völker, der sie am kommenden Tag analysiert. Hier nur die wichtigsten Daten: An der Oberfläche hat das Wasser des Questensees einen Sulfat-Gehalt von 1070 mg/l (Leitfähigkeit 1495 µS/cm) und am Seeboden einen Sulfatgehalt von 1494 mg/l (Quelle: Bericht Wasseranalyse Questensee vom 18.05.2013; Ing.-büro Völker). Damit ist noch genug Potenzial für Laugtätigkeit vorhanden und die Questenhöhle wird ein sehr aktives Karstobjekt bleiben.

Samstag 18.05.

Für heute war die Befahrung des großen Uftrunger Erdfalls geplant. Bernd ist extra angereist, die speläoalpinistische Ausrüstung und ein Schlauchboot liegen bereit, aber es hat die ganze Nacht geregnet und will auch jetzt nicht aufhören. Somit müssen wir dieses Vorhaben verschieben und wir fahren nach Niedersachswerfen (Gemeinde Harztor), um die NS-Gedenkstätte im Kohnstein zu besuchen. Insbesondere die Reste der Produktionsanlagen, die man in den teilweise zugänglich gemachten Stolln mit einer Führung besichtigen kann, beeindrucken uns sehr. Die Verbrechen an den Menschen, die in den Produktionsanlagen und im Lager draußen stattgefunden haben, sind in der Gedenkstätte gut dokumentiert. Der Besuch der Anlage stimmt uns alle sehr nachdenklich.

Nach einem guten Mittagessen verabschieden wir uns von Bernd und fahren an die Numburghöhle, wo wir uns mit Sven Wolfram (Höhlentaucher aus Chemnitz) treffen. Es hat aufgehört zu regnen und so gehen wir die Karstquellen ab. Wir nehmen alle Messwerte, die man trockenen Fußes erfassen kann und legen Insekten-Fallen aus.

Im Hauptstollen der Schauanlage hängt ein Modell der Gangführungen (2 parallele Hauptgänge, Verbindungsgänge und Nebenanlagen). Im Hintergrund ein alter Antrieb einer V2-Rakete, wie er im Kohnstein gefertigt wurde. Heute sieht man von den Hinterlassenschaften der Kriegsproduktion und der jeweiligen Besatzer nur noch den Schrott (Foto: Hartmut Simmert)

Sonntag 19.05.2013

Am Vormittag geht es nach Kelbra an den Stausee zum Tauchgang in die Numburghöhle. Heute ist viel Volk im Wasser: Peter Panitz, Sven Wolfram, Dirk Seifert, Michael Kabus und ich teilen uns eine Reihe Aufgaben. Außerdem lernen wir Wolfgang Schilling und seinen Tauchpartner Peter Kolbe kennen, die uns ebenfalls begleiten. Alle Details zu den Messergebnissen und den durchgeführten Arbeiten werden im Forschungsbericht erfasst und kommen ins Numburg-

Forschungstagebuch. Da wir eine recht große Gruppe sind dauern Ein- und Ausfahrt etwas länger als sonst und so ist es schon spät am Nachmittag, als wir nach der Ausfahrt bei Helga Bauersfeld auf der Naturschutzstation gemeinsam das Gipsmodell der Höhle betrachten. Außerdem zeigt uns Wolfgang Schilling sein soeben erschienenes Buch über das Bergbauobjekt Büchenberg (Harz). Eine enorme Dokumentationarbeit mit Texten unterschiedlichster Autoren und hervorragenden Bildern. Auch für unseren Verein erwerben wir ein Exemplar.
Zurück an der Heimkehle wird es für mich eine kurze Nacht: Ich muss noch das Videomaterial von der Questenhöhle sichten und zu einem Film zusammenstellen.

Teilnehmer der Numburg-Exkursion am 19.05.2013.
Helga Bauersfeld (3. v.r.) leitet jetzt die Naturschutzstation.

Montag 20.05.2013

Heute geht es wie vereinbart wieder nach Questenberg. Dort wartet Liane Gast schon ungeduldig auf uns, denn der Raum mit Interessenten am Vortrag zur Questenhöhle ist voller Menschen und wir bringen schnell die Technik in Gang. Nach ein paar Erläuterungen anhand von Fotos und Grafiken sowie dem Höhlenplan gibt es die Premiere des Films, den wir quasi selber das erste Mal sehen. Am Ende wird uns bestätigt, dass die bewegten Bilder in einigen Punkten die Verhältnisse in der Höhle anschaulicher gezeigt haben, als dies die Fotos allein vermögen.

Die Questenberger und ihre Gäste haben heute noch mit ihrem traditionellen Questenfest zu tun. Wir Dresdner treten aber nach dem Mittagessen die Heimfahrt an.
Glück auf!

Matthias Arnhold

Exkursionsbericht Rathener Gebiet / Hirschgrund

25.05.2013

Teilnehmer: Steffen Petters, Matthias Arnhold, Gerald Jähnig, Juliane Brauer, Jens Röhlecke

Unsere letzte Exkursion in das Gebiet lag schon längere Zeit zurück und da im Rahmen der FFH Bewertung dieses nur sehr lückenhaft erfasst wurde, war dies ein guter Grund die bekannten Objekt wieder einmal aufzusuchen.

Folgende Objekte wurden befahren:

1. **Wilddiebhöhle** KOE.123 (alt RA-50), die im Katasterblatt vermerkte Biwakfläche wurde scheinbar schon längere Zeit nicht mehr aufgesucht (Kernzone); stark verwitterte Sandsteinzonen; das Objekt macht einen unberührten Eindruck; bemerkenswert sind zahlreiche filigrane Verwitterungsspuren; biospeläologisch konnten kaum Funde verzeichnet werden (keine Spinnen, nur wenige Zweiflügler)

2. **Hirschgrundkuppel** KOE.120 (alt RA-47), nur wenige Befahrungsspuren

Streckerspinnen (Tetragnathidae)	Große Höhlenspinne (Meta menardi)	
Pilzmücken (*Mycetophilidae*)	Höhlenpilzmücke ***/ Speolepta leptogaster ??***	Tiere und Larven
Köcherfliegen *(Trichoptera)*	nicht weiter bestimmt	
Schnecken (Gastropoda)		

3. **Hirschgrundkamin** KOE.121 (alt RA-48), Befahrungsspuren nicht erkenbar; keine nennenswerten Beobachtungen

4. **Hermannhöhle** KOE.079 (alt RA-05), kleinere Müllablagerungen in der unteren Kammer (wahrscheinlich liegen diese aber schon viele Jahre dort); trotz Wanderwegnähe scheinbar nur wenig befahren, nach wie vor interessantes Höhlenobjekt

Streckerspinnen (Tetragnathidae)	Große Höhlenspinne (Meta menardi)	zahlreiche große Tiere
Pilzmücken (*Mycetophilidae*)	Höhlenpilzmücke ***/ Speolepta leptogaster ??***	
Zweiflügler (Diptera)	Rheinschnake (Limonia nubeculosa)	Einzeltier
Fledermäuse *(Chirotera)*	Kleine Hufeisennase *(Rhinolophus hipposderos)*	Einzeltier
Laufkäfer (Carabidae)	Nicht näher bestimmt	am Mundloch

Die Hirschgrund-Schichtfuge KOE.122 (alt RA-49) wurde auf Grund ihrer geringen Länge (5,5 m) und ihrer Lage nicht aufgesucht. Eine FFH Bewertung erscheint nicht sinnvoll.

Eine Einkehr im Gasthaus Steinerner Tisch endete vor verschlossener Tür. Laut Internet waren die Pachtforderungen der Eigentümerin (im Westteil Deutschlands lebend) so überzogen, dass die Pächter letztes Jahr aufgegeben haben. Diesen Eigentümern soll auch die Einkehr auf dem Lilienstein gehören. Deshalb auch die überhöhten Preise der Gaststätten, um die Pacht zahlen zu können. Wenigstens hatte der Kiosk an der Bastei für ein Bier noch auf.

Hermannhöhle / Obere Kammer

Kleine Hufeisennase (Rhinolophus hipposderos)

Hartmut Simmert

Eine historische Brunnenanlage in Pesterwitz

Der vorliegende zusammenfassende Bericht beschreibt die Erkundung einer historischen Brunnenanlage am Ortsrand der Gemeinde Pesterwitz in den Jahren 2012 und 2013. Dieser Ort liegt relativ nahe an den Grenzen zur Landeshauptstadt Dresden und gehört heute zur Stadt Freital. Der eher zufällig entdeckte Schachtbrunnen wurde im Hangbereich im anstehenden Plänersandstein angelegt und erreicht in geringer Tiefe eine stark wasserführende Schicht.
Die Eigentümer des Grundstücks „An der Winzerei 2“ Aurica und Jörg Liebelt berichteten eher beiläufig Ende 2005 von der Existenz dieses bis dahin unbekannten Objektes. Die Betätigung unseres Höhlenforscher-Vereins in anderen Brunnen und die inzwischen gesammelten Erfahrungen weckten auch an diesem Objekt unser Interesse, aber zu echten Aktivitäten kam es erst später.

Frau Aurica Liebelt berichtete 2012:
„Wussten Sie schon, dass Sie einen Brunnen haben?
In unserer Gemeinde Pesterwitz wurde im Jahr 2005 oberhalb des Wahrzeichens der Gemeinde, der Pesteiche, ein neuer Schmutzwasserkanal gebaut. Freundliche Mitarbeiter des ausführenden Unternehmens wiesen mich nach Beendigung der Baumaßnahmen darauf hin, dass sie bei den Bauarbeiten auf unserem Grundstück vermutlich einen Teil einer Brunnenanlage entdeckt hatten. Sie zeigten mir damals, wo sich der Brunnen ungefähr befinden könnte.
So richtig interessiert für diesen Brunnen hat sich aber unser Freund und Höhlenliebhaber Hartmut Simmert. Nach sieben Jahren gab es dann am 01.05.2012 endlich einen gemeinsamen freien Termin, um den Brunnen freizulegen. Aber wo sollten die Männer graben? Gekennzeichnet wurde 2005 natürlich nichts…
So begannen Hartmut und Jörg vormittags im vermuteten Gartenbereich mehrere Löcher zu buddeln, aber leider ohne Erfolg. Die rettende Idee kam dann von einem Nachbarn, der uns ein Begehen des Bereiches mit einer Wünschelrute empfahl. Ungläubig und unter viel Gelächter wurden rasch zwei Schweißdrähte gebogen und ausprobiert. Neugierig wie Frauen so sind habe ich das natürlich auch versucht: Und konnte dann meinen Augen nicht so richtig trauen, als die Schweißdrähte sich plötzlich nach außen bogen und dann wieder zurück schwenkten. Umgedreht und den Bereich noch mal abgelaufen – die Drähte gaben wieder an dieser Stelle nach, sagte ich lachend: ‚OK, dann grabt halt mal hier!‘ Eine Stunde und viele Schweißperlen später wurde das lange Graben endlich belohnt. Nach viel Erdaushub folgten ordentlich gefügte Steine. Nach dem vorsichtigen Lösen der ersten Steine und dem Befestigen der anderen Randsteine konnte endlich der Brunnenraum bestaunt werden.“

Die Entdeckung
Natürlich haben wir zuerst den Graben fast 3 m tief geöffnet, in welchem 2005 die neue Abwasserleitung verlegt worden ist. Die Schaufelei war leider vergebens: Kein Brunnen zu finden.

Wir wussten außerdem auch nicht, wie der Brunnen aussieht, wie tief er war und welchen Durchmesser er hat, ob er abgedeckt, wasserführend oder mit Schutt verfüllt war usw. Was hatten die Bauarbeiter da gesehen und wo war das Teil? Außerhalb des Grundstücks, direkt an der uralten Straße, die nach Freital hinabführt, hatten die Bauarbeiter auch einen neuen Betonschacht gesetzt, in welchen die neue Abwasserleitung mündete. Aber auch hier gab es keinen Hinweis.
Der letzte Grabungsversuch sollte der Stelle gelten, die die Wünschelrute angezeigt hatte. Es war schon Nachmittag, das Motto des Feiertages „Tag der Arbeit“ hatten wir schon mehr als ausgiebig bedient, doch wir wollten nichts unversucht lassen. In ca. 1 m Tiefe stießen wir plötzlich auf die Krone einer schmalen Mauer und daneben trocken gesetzte Gewölbesteine. Schon nach dem Herausnehmen des ersten Decksteins wurde darunter ein Hohlraum sichtbar, was mich unwillkürlich an unsere Öffnung des Brunnens auf der Burg Mildenstein erinnerte. Als die Öffnung groß genug war konnten wir einen ersten Blick in den Raum werfen: Eine kleine rechteckige Gewölbekammer, trocken in Plänersandstein gesetzt, ohne Eingang, aber eine durchgehende Wasserfläche.

Situation nach Öffnung des Gewölbes (Foto: Katharina Schreiner)

Das Wasser hatten wir durch hineinfallendes Material so trübe gemacht, dass nicht mehr zu sehen war, wie tief es hinab geht. Eine herbeigeholte 2,5 m lange Alu-Leiter fand Halt auf dem Grund und in der Hocke konnte man auf der letzten Sprosse über dem Wasser den Raum ausleuchten. Mit dem Zollstock loteten wir ca. 0,8 m Wassertiefe. An den meisten Stellen stocherte man jedoch im Schlick, der an einer Stelle bis zur Wasseroberfläche reichte. Gegenüber sahen wir in der Wand eine zugesetzte Tür. Noch am Abend wurde das beschädigte Gewölbe vom herbeigerufenen Bernd Wutzig gegen Einsturz gesichert.

Die Arbeiten

Nach dieser Entdeckung wurde der Plan gefasst, das Objekt zu reinigen, zu vermessen und wenn möglich für Gartenwasser nutzbar zu machen. An diesem Projekt waren neben Höhlenforschern auch viele Freunde vom Karate-Club des Grundstückseigentümers beteiligt. Katharina Schreiner vermaß und zeichnete die Kammer und fertigte einen ersten Plan für einen Einstiegsschacht. Dabei entdeckte Sie auch, dass in der Mitte der Kammer ein Schacht nach unten führte. Falk Thieme baute einen soliden Stahlrahmen mit begehbarem Deckel als Einstiegsluke für spätere Befahrungen. Der anstehende 50. Geburtstag von Jörg Liebelt im November 2012 war eine gute Gelegenheit für Freunde und Nachbarn, die Aufwendungen zur Nutzbarmachung des Brunnens als gemeinsames Geschenk zu überreichen.

Im Frühjahr 2013 bauten wir im Garten über das Einstiegsloch ein großes Behelfsdach, um auch bei Regen arbeiten zu können. Karatefreund Nico Ibscher aus Reichstädt mauerte den Einstiegsschacht, verputzte ihn und isolierte das Objekt von außen so gut es ging.

An den Samstagen 08., 22. und 29.06.2013 war viel vor allem junges Volk am Brunnen. Nach dem Abpumpen des Wassers wurden der Raum und der 2,2 m tiefe Brunnenschacht vollständig ausgegraben und gründlich gereinigt. Erst dadurch offenbarte der nun helle Sandstein seine ganze Schönheit. Die Gewölbekammer besteht aus unregelmäßigen Sandstein-Bruchsteinen, die Wände sind in Trockenmauerung ausgeführt. Der Boden der Kammer ist mit bearbeiteten Sandsteinplatten ausgelegt, die in der Mitte einen Schacht freigeben. Dieser ist ebenfalls in Trockenmauerung gesetzt. Den Schachtgrund bildet eine glatte Fläche aus Plänersandstein, wobei es durch das stark nachfließende Wasser schwierig war, den Boden klar zu erkennen. Grabungsfunde gab es außer zwei kleinen Scherben und einem intakten Tintenglas mit Ablage für die Schreibfeder keine. Der mit Eimern geförderte Schlick wurde am Grundstücksrand abgelagert und kann als Gartenerde verwendet werden. Die geförderten Bruchsteine wurden gereinigt und stehen für andere Sandstein-Arbeiten zur Verfügung. Am Grunde des gereinigten Schachtes wurden flache Steine als Schmutzsammler ausgelegt und schon kurze Zeit später füllte sich der Schacht mit klarem Wasser. Im Herbst 2013 wurde der Einstiegsschacht mit Hohldielen abgedeckt, ein begehbarer Zustieg eingebaut und die Zustiegsstelle mit Strom und Licht versorgt, um später eine Gartenwasserpumpe betreiben zu können.

Bewertung des Objektes

Die durchgeführten Arbeiten und Dokumentationen ergaben keinerlei Anhaltspunkte für den Zeitpunkt der Errichtung der Anlage und ihren Verschluss. Jana Simmert durchforstete alle verfügbaren Karten- und Fotoarchive, fand aber keinerlei Hinweise auf dieses Objekt. In den Messtischblättern von 1870 bis 1943 sind keine Brunnen eingezeichnet. Eine Dorf- oder Kirchenchronik könnte evtl. Hinweise enthalten, das müsste jedoch noch geprüft werden. Das jetzige Grundstück war wie die Nachbargrundstücke auch Teil einer großen landwirtschaftlichen Anlage.

Betrachtet man die Lage des Brunnens und geht man davon aus, dass das Gewölbe unbeschädigt war, bleibt als einziger Zugang zum Objekt die heute zugesetzte Tür. Diese liegt aber bereits unmittelbar an der Straße. Somit gehen die Überlegungen dahin, dass die kleine Brunnenstube von der Straße aus zugänglich war und sich Jedermann mit Quellwasser versorgen konnte. Die

intensive Schüttung der Quelle dürfte auch schon damals für ständig ausreichendes und frisches Trinkwasser gesorgt haben, wenn es im Einzugsgebiet der Quelle nicht durch Weidewirtschaft verdorben war. Die Lage an der Zauckeroder Straße bietet einen weiteren Anhaltspunkt für die Überlegungen: Unabhängig vom Alter der gefundenen Karten ist immer die charakteristische Straße zu erkennen, an der unser Grundstück liegt. Sie führt steil von Freital Zauckerode herauf und dient schon lange Zeit als Transportweg. Unmittelbar an dieser Straße, nur etwas bergab, liegt auch das 8. Lichtloch des Tiefen Elbe-Stolln. Dieser entwässert noch heute das ehemalige Steinkohlenrevier Zauckerode des Döhlener Beckens. Damit liegt die Überlegung nahe, dass hier auch die heraufkommenden Pferdefuhrwerke eine Rast einlegen und die Kutscher ihre Pferde tränken konnten. Irgendwann verlor die Brunnenkammer ihre Bedeutung. Zum Glück wurde sie nicht abgetragen oder verfüllt, sondern die Türöffnung zugesetzt und der Außenbereich dem Hang angeglichen. Rückblickend auf seine vergangene Funktion kann man in diesem Objekt durchaus ein technisches Denkmal sehen.

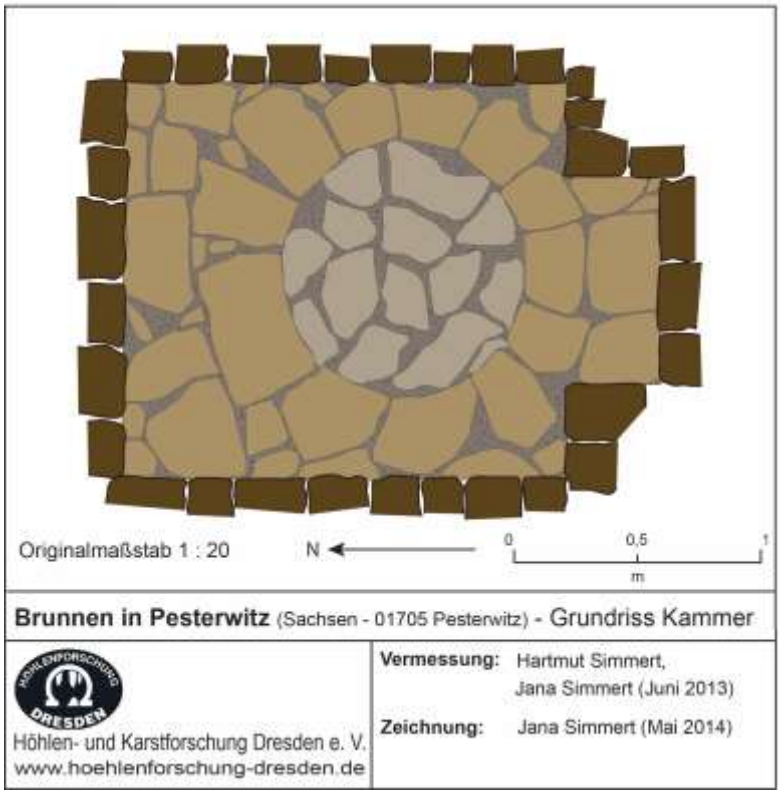
Heute ist von außen nichts mehr zu erkennen. Aber durch die zeichnerische Darstellung wird klar, dass nur wenig Aufwand nötig wäre, den alten Zustand wieder herzustellen. Vielleicht müsste man dann zur Verhinderung von Vandalismus eine Gittertür einsetzen. Ich erinnere mich damit an die vor vielen Jahren von uns gereinigte mittelalterliche Quellfassung des „Tonneborn“ am nordöstlichen Ortsausgang der Stadt Wurzen. Die Wasserversorgung von Mensch und Tier an steiler Straße erinnert mich aber auch an eine Quellfassung auf der griechischen Mittelmeer-Insel Santorin, die wir im Herbst 2013 besuchten. Vom kleinen Hafen der Stadt Fira führt ein steiler, serpentinen-artiger Transportweg durch die hohe Wand bis hinauf zur Stadt. Trotz Seilbahn nutzen noch heute viele Touristen diesen Weg und wer möchte, kann die Strecke auf dem Rücken eines Pferdes oder Maultieres zurücklegen. Was dieser Anstieg für Mensch und Tier ohne Kraftfahrzeuge unter der sommerlich-glühenden Mittelmehrsonne bedeutet kann man sich leicht vorstellen. Im oberen Bereich des Weges wurde ebenfalls eine Quelle in einer Zisterne gefasst und von einer kleinen in den Fels getriebenen Kammer aus konnte man frisches Wasser schöpfen. Heute ist das Wasserbecken ausgetrocknet und der Boden mit Zivilisationsmüll bedeckt, aber die Parallelen zur Bedeutung des Brunnens von Pesterwitz sind m. E. erkennbar.

Deutlich erkennbar der steile Weg hinauf in die Stadt Fira
(Foto: Martina Simmert)

Santorin: Am Weg der Zugang zur inzwischen trockenen Wasserstelle (Foto: Hartmut Simmert)

Anmerkung zum Schluss:

Das Suchen nach irgendwelchen Dingen im Boden mit der Wünschelrute hatte ich schon vor Jahren von unserem fränkischen Höhlenforscher-Freund Bernhard Nerreter (FHKF) in Franken selbst kennengelernt. Mir ist klar, dass dieses Phänomen nach wie vor weder wissenschaftlich erklärbar noch signifikant sicher in der Anwendung ist, aber bei einigen Personen und unter bestimmten Umständen scheint es irgendwie zu funktionieren. Für unsere Suche hier fertigte ich ein Paar Winkelruten aus Eisendraht an und am Ende hat es ja recht gut funktioniert. Den Brunnen fand schließlich nicht ich, sondern die Hausherrin und große Skeptikerin selbst. Natürlich hätte es auch anders kommen können.



Brunnen in Pesterwitz (Sachsen - 01705 Pesterwitz) - Schnitt Kammer (W-O)

Höhlen- und Karstforschung Dresden e. V.
www.hoehlenforschung-dresden.de

Vermessung: Hartmut Simmert, Jana Simmert (Juni 2013)
Zeichnung: Jana Simmert (Mai 2014)

Matthias Arnhold (HFG Dresden e.V.)

GEO – TAG der Artenvielfalt 2013 - Schwedenhöhle bei Wehlen

TK 5050 / KOE.082 / Exkursionsbericht 08.06.2013

Teilnehmer: Matthias Arnhold, Steffen Petters, Jürgen Krämer & Jun., Gerald Jähnig, Juliane Brauer, Jens Röhlecke, Monika Sinkwitz

Lage:
Schwedenhöhle bei Wehlen Kat. Nr. 5050 / KOE.082 (alt RA08), Elbsandsteingebirge (Nationalpark Sächsische Schweiz),
Bekannte Höhle, bereits im 17.Jh. erwähnt, in der Nähe von Wehlen; elbabwärts unweit der Wilkeaussicht gelegen; tektonische Klufthöhle, durch Talzuschub geöffnete, teilweise mit Blocktrümmern überdeckte Kluft

Mehrere Exkursionen führten in den letzten Jahren zu dieser interessanten Höhle.

Exkursionsverlauf:
Trotz der schwierigen Wetterlage mit starkem Hochwasser im Elbtal machten sich acht interessierte Laien von Dorf Wehlen auf zum GEO Tag der Artenvielfalt. Der Weg war nicht weit bis zum Blick von der Wilkeaussicht auf das überflutete Elbtal. Hier unmittelbar am Wanderweg gelegen, gewähren Mundlöcher einen tiefen Blick auf die Gangstrecke der Höhle. In bewährter Arbeitsteilung ging es an das Bestimmen der Artenvielfalt sowohl um das Mundloch, als auch der Gangstrecke bis zum Ende vor der verrollten Kluft. Hier ist ein Höhlenbuch zu finden. Zahlreich waren die Beobachtungen, welche auch lebhaftes fotografisches Interesse auslösten. Trotz des nahenden Donnergrollens führten wir unsere Beobachtungen zu Ende. So fand der neunte GEO Tag für uns ein sehr feuchtes, aber erfolgreiches Ende.

Klimatische Verhältnisse 08.06.2013: leicht bedeckt, ab 12 Uhr gewittriger Starkregen		
09:45 Uhr	Außentemperatur 20,8 °C	Luftfeuchte 71 %
10:00 Uhr	10 m vom Mundloch 17,4 °C	Luftfeuchte 72 %
10:05 Uhr	20 m vom Mundloch 14,2 °C	Luftfeuchte 76 %
10:15 Uhr	35 m vom Mundloch (Gangende) 9,3 °C	

Messungen Temperatur/Luftfeuchte: Luftfeuchtigkeitsmesser II / 44815 (Extech Instr.Corp.)

Bestimmungen

Bereich der Mundlöcher / unmittelbares Vorgelände zur Höhle		
Buchenartige / Fagales	Birke / Betula	
Buchenartige / Fagales	Schwarz-Erle /Alnus glutinosa	
Buchenartige / Fagales	Eiche / Quercus	
Buchenartige / Fagales	Rotbuche / Fagus sylvatica	
Seifenbaumartige / Sapindales	Bergahorn / Acer pseudoplatanus	
Rosengewächse / Rosaceae	Eberesche / Sorbus aucuparia, L.	
Koniferen / Coniferales	Waldkiefer / Pinus silvestris	
Heidekrautartige / Ericales	Gemeines Heidekraut / Calluna vulgaris	
Heidekrautartige / Ericales	Heidelbeeren / Vaccinium	
Süßgrasartige / Poales	Wald-Simse / Scirpus sylvaticus	
Enzianartige / Gentianales	Waldmeister / Galium odoratum	
Spargelartige / Asparagales	Schattenblume / Maianthemum bifolium	
Tüpfelfarnartige / Polypodiales	Eichenfarn / Gymnocarpium dryopteris	
Krustenflechten	Schwefelflechte / Chrysothrix chlorina	
Süßgrasartige / Poales	Rotes Straußgras / Agrostis capillaris	
Sperlingsvögel / Passeriformes	Buchfink / Fringilla coelebs	
Sperlingsvögel / Passeriformes	Blaumeise / Cyanistes caeruleus	
Hautflügler / Hymenoptera	Schwarze Wegameise / Lasius niger	
Käfer / Coleoptera	Saatschnellkäfer / Agriotes lineatus	
Käfer / Coleoptera	Waldmistkäfer / Anoplotrupes stercorosus	
Hundertfüßer / Chilopoda	Gewöhnlicher Erdläufer / Geophilus longicornis	
Landlungenschnecken / Stylommatophora	Schwarzer Schnegel / Limax cinereoniger	
Landlungenschnecken / Stylommatophora	Braune Wegschnecke /Arion fuscus	?

Kluftgang / bis Ende (verrollte Kluft)		
Insekten / insecta	Rheinschnake / Limonia nubeculosa	zahlreich
Zecken / Ixodida	Gemeine Holzbock / Ixodes ricinus	
Dungfliegen / Sphaeroceridae	Höhlenfliege / Limosina sylvatica	
Pilzmücken / Mycetophilidae	Rymosia fasciata	?, Tiere u. Larven
Käfer / Coleoptera	Waldmistkäfer / Anoplotrupes stercorosus	
Springschwänze / Collembola	nicht näher bestimmt	
Doppelfüßer /Diplopoda	Tachypodoiulus niger	
Käfer / Coleoptera	Waldmistkäfer / Anoplotrupes stercorosus	
Streckerspinnen / Tetragnathidae	Große Höhlenspinne / Meta menardi	zahlreich
Landlungenschnecken / Stylommatophora	Schwarzer Schnegel / Limax cinereoniger	
Landlungenschnecken / Stylommatophora	Rote Wegschnecke / Arion rufus	?
zahlreiche ausgefressene Schalen von Eicheln im gesamtem Schichtfugenverlauf, offensichtlich von Nagetieren; die Gangstrecke ist mit einer ca. 5 bis 10 cm dicken Laubschicht (Einfallsstellen aus Mundlöchern in der Firste) bedeckt		
Bodenprobe: Entnahme unter ca. 5 cm loser Auflagehumus (Streu-Horizont); brauner lehmiger Sand, mit kleinem humosen Anteil, feucht		
Zusätzliche Beobachtungen in oberer Kammer (Gangende)		
große Spinnenkokons	Große Höhlenspinne / meta menardi	
deutliche Muschelabdrücke		
Bodenprobe: Oberflächenentnahme, ph-Wert 4 (stark sauer), stark feucht, brauner stark lehmiger Sand, mehrereTierhaare ca 15 mm		

Bestimmung der Arten: durch Laien auf Grund von Erfahrung, selbst angeeignetem Wissen und Bestimmungsliteratur, sowie eingeholtem Rat von Fachleuten

Alle bis zur Art bestimmten Funde auch unter:

www.geo-artenvielfalt.de/aktionen/2013/Artenvielfalt_-_unter_Tage

Befahrungshäufigkeit

lt. Eintragungen (Gruppenzählung) im Höhlenbuch am Ende der Gangstrecke, gelegt am 25.03.2011	
2011	1 Befahrung
2012	10 Befahrungen
2013	5 Befahrungen (bis 08.06.2013)

Zusammenfassung:

Den Höhlenboden der Kluft bedeckt an den darüber gelegenen Mundlöchern eine starke Laubschicht. Dies führt zu einem sich ständig erneuernden Auflagehumus, welcher ein Lebensraum für Mikroorganismen darstellt. Die Fauna wird geprägt von mehreren Mundlöchern. Dies ist sicher auch Ursache vieler trogloxener Funde. Troglophiele Vorkommen sind zahlreich und geprägt von den typischen Arten des Elbsandsteingebirges. Die Höhle bietet vielen Tieren Lebensraum. Trotz des stark sauren Bodens sind die zahlreich anzutreffenden Schnecken bemerkenswert. Das Nahrungsangebot für Spinnentiere ist groß. Dies ist sicher auch ein Grund dafür, dass sich hier die Große Höhlenspinne sehr wohl fühlt und sich dies u.a. in ihrer Körpergröße dokumentiert.

Trotz der Lage am Weg wird die Höhle scheinbar wenig aufgesucht und ist kaum verunreinigt. Der Steinbrecherweg wurde vor einiger Zeit um den Höhlenbereich verlegt. Hinweisschilder weisen auf die Gefahr von tiefen Löchern hin. Von weiteren sicherheitsrelevanten Eingriffen hat man abgesehen. Dies sollte auch so bleiben, um dieses interessante Objekt in seiner jetzigen Besonderheit ohne menschliche Eingriffe zu erhalten. Eine regelmäßige geologische Beobachtung der Klufthöhle in der exponierten Hanglage (Messpunkte vor Ort) erscheint weiterhin sinnvoll.

Waldmistkäfer / Anoplotrupes stercorosus

Große Höhlenspinne / Meta menardi

Rote Wegschnecke / Arion rufus

Anhang:

Bestimmungen aus der zurückliegenden Zeit (ab 2009)

Insekten (Insecta)	zahlreiche Kleininsekten, insbesondere Dipteren (auch Flügel von solchen), u.a. Gewöhnliche Stechmücken (Culex pipiens) Trauermücken (Sciaridae) Scheufliege (Heleomyzidae), Einzeltier Ameisen (Formicidae) Doppelfüßer (Diplopoda) 42 Segmente, verm. Tachypodoiulus niger
Eulenfalter (Noctuidae)	Zackeneule (Scoliopteryx libatrix)
Schnecken (Gastropoda)	Nacktschnecken - Limax cinereoniger (Schwarzer Schnegel), zahlreich, auch Jungtiere
Nagetiere (Rodentia)	zahlreiche in den Felsspalten aufzufindende Fraßspuren von Nagetieren, Eicheln, Walnuss, Zapfenreste; deuten auf Mäuse oder Schläfervorkommen hin

15.08.09 Bestimmung von Weichtieren mit Dipl.Biologin A.Pohl / Schnecken (Gastropoda):	
Balea biplicata – Gemeine Schließmundschnecke	1 juv. Tier & Leergehäuse vor dem Höhleneingang
Limax cinereoniger -Schwarzer Schnegel	in der Höhle, 3 Exemplare
Arion rufus – Rote Wegschnecke	in der Höhle, mehrere Exemp.
Arion fuscus - .... Wegschnecke	in der Höhle 1 Exemplar

Quellen.: Sächs. Höhlenkataster der HFG Dresden e.V.
Fotos: Gerald Jähnig

Hartmut Simmert

Zum Weltkongress der Höhlenforscher 2013 nach Brno

21.-28.07.2013

Teilnehmer unseres Vereins: Jörg Templin, Hartmut Simmert

Wenn ein Weltkongress in so unmittelbarer Nähe stattfindet, dann ist das natürlich super. Man kann sich vorstellen, welchen Aufwand man mit der Vorbereitung eines solchen Kongresses hat, daher gilt unser Respekt den ausrichtenden Vereinen. Für uns Dresdener war es quasi ein Katzensprung, und wenn die A17 in einer fernen Zukunft mal fertig gebaut ist, dann kann es noch deutlich schneller in den Mährischen Karst gehen.

Kermit und ich erreichten Brno am späten Sonntagnachmittag. Nach der Anmeldung auf dem Kongressgelände bauten wir auf dem nahe gelegenen Camingplatz unser Zelt auf. Friedhard Knolle half gleich neben uns Wiebke Warmbold bei selbiger Arbeit. Nach einem kleinen Abendessen in der Stadt und einem ersten Bier ging es wieder aufs Kongressgelände. Dort war die Eröffnungszeremonie fast vorbei und wir hatten damit zu tun, viele alte Bekannte zu begrüßen. Das Bierzelt konnte auch locker die meisten Teilnehmer aufnehmen, und selbst wenn mal eine kleine Schlange am Biertresen stand ging es mit der Versorgung recht zügig. Vor allem mit den tschechischen, slowakischen und polnischen Kollegen von der Pseudokarst-Kommission, aber auch mit den Harzer und Thüringer Höfos saßen wir zusammen. Das gewaltige Kongressgelände (hier hätten wir auch direkt auf den Wiesen zelten können) war im Augenblick nur durch den UIS-Kongress belegt. Die Nebenhallen der zentralen Kongresshalle dienten als Verkaufs- und Präsentationsstände, für Posterausstellungen, als Sport- und Spielstätte und für die Spelemedia, bei der rund um die Uhr Bilder und Filme gezeigt wurden. Am VdHK-Stand hängten wir unser Vereinsposter auf und legten überzählige Vereinshefte und die letzten Exemplare unseres Pseudokarst-Tagungsbandes Saupsdorf 2010 zum Mitnehmen aus.

Am darauf folgenden Montag gingen die Vorträge los und es wäre sinnlos, davon hier inhaltlich etwas wiederzugeben. Zuerst wurden Hauptvorträge im großen runden Hörsaal gehalten, am Nachmittag dann suchte man sich das jeweils Interessanteste heraus. Als Teilnehmer fand man in seiner Kongress-Tasche auch einen USB-Stick mit den beiden dicken Tagungsbänden im PDF-Format. Damit wurde man doch etwas getröstet, dass man sich immer für eine Session aus dem umfangreichen Vortragsangebot entscheiden musste. Kermit und ich hatten uns dazu entschlossen, keine der angebotenen Befahrungen zu buchen sondern lieber den Vorträgen und Präsentationen zu folgen. Eine kurzfristig angesetzte Nachtbefahrung einer uns unbekannten Höhle hätte uns dann doch gereizt, aber da kamen wir leider zu spät. Als ich am Montagabend nach unseren ungarischen Höhlenfreunden Támas und Nora suchte waren die beiden leider schon wieder nach Budapest abgereist.

Am Mittwoch nahmen wir am zentralen Ausflugsprogramm mit dem Bus durch den Mährischen Karst mit Besuch der Slouper-Höhle und Macocha-Schlucht teil. Abends gab es dann auf einer Freilichtbühne im Kongresszentrum ein anständiges Live-Musikprogramm der mir bis dahin unbekannten Band Druha Drava.

Am Donnerstag fanden die Sitzungen der Kommissionen statt – zum Glück nicht alle zur gleichen Zeit. So hatte ich die Gelegenheit, die Biospeläologie zu besuchen, dann noch die Höhlentaucher und natürlich die Kommission für den Pseudokarst. Abends nahmen wir uns die Zeit für einen Besuch des Burgbergs und der Innenstadt. Ich habe Brno noch aus den 80 Jahren in Erinnerung – jetzt ist es eine wirklich schöne Stadt geworden.

Am Parnas-Brunnen in der Innenstadt von Brno
(Foto: Hartmut Simmert)

Den halben Freitag verbrachten wir mit 3D-Brillen bei entsprechenden Film- und Foto-präsentationen. Da das wunderschöne Wetter mittlerweile in unerträgliche Hitze übergegangen war spielte die Klimatisierung der Vortragsräume eine wichtige Rolle bei der Wahl der Vorträge – und zum Glück waren fast alle Räume gut gekühlt. Am Abend fuhren wir mit Lutz Baldauf von den Erzgebirglern und Susanne Mucke von den Geomontan-Leuten (Dieter und Hannelore fuhren an diesem Tag wieder nach Hause) nach Ostrov u Macochy, um dort die Höhlenforscherhütte nebst Lagerfeuerplatz auszuprobieren. Gern nahmen wir das Angebot an, nächstes Jahr in der letzten Augustwoche von hier aus ein paar Höhlen zu besuchen. Samstag ging es früh wieder nach Brno, wir wollten die Abschlussvorträge und die Preisverleihungen nicht verpassen.
Der Samstag wird wohl durch das Massen-Foto und die abendliche Abschlussveranstaltung unvergesslich bleiben. Nicht nur wegen des hervorragenden Essens und des Feuerwerks, sondern vor allem wegen der Ausgelassenheit und dem Spaß, den die Höhlenfreunde zusammen hatten. Gesang, Tanz und Diskussionen bis in die Morgenstunden. Und so fiel uns der Abschied am Sonntag dann doch etwas schwer.

Insgesamt ein wirklich hervorragend organisierter Kongress, an den sich nicht nur Kermit und ich immer wieder gern erinnern werden. Den tschechischen Höhlenfreunden können wir für die Ausrichtung dieser wunderbaren und aufwändigen Veranstaltung nicht genug danken. In vier Jahren geht’s übrigens nach Sydney. Das ist zwar etwas weiter für uns, aber man könnte ja mal drüber nachdenken… - Glück auf -

Bernd Wutzig

Grabung in der Kohnsteinschwinde / Südharz

09.-11.08.2013

Teilnehmer: Helga und Andreas Ludwig (Lug), Bernd Riedl, Michael Kabus (Mine), Torsten Schneider, Steffen Schneider (Stobbe), Michael Müller (Steini), Bernd Wutzig (Wim)

Freitag, 09.08.2013

Am späten Nachmittag reise ich an der Heimkehle in Uftrungen an. Völkers sind auf Urlaubsreise und haben den Schlüssel zur Höhlenforscherhütte hinterlegt. Ich richte die Hütte her und im Laufe des Abends treffen die Höhlenfreunde ein. Bei Bier und Wein wird es ein langer Schwatzabend unter der „Futterraufe“.

Sonnabend, 10.08.2013

Nach dem Frühstück fahren wir zu unserem Grabungsobjekt am Kohnstein. Nach fast einem Jahr Grabungspause zeigt sich folgende Situation in der Kohnsteinschwinde: Unser vor dem Mundloch erbautes Bretterwehr zum Zurückhalten von Sedimentmassen im Bachbett steht noch unverändert. Auch der kleine Gerölldamm hat zuverlässig das Bachwasser in die im linken Mundlochbereich abfallende Kluft geleitet. Unser im rechten Mundlochbereich aufgewältigter Grabungsgang ist zwar völlig durchweicht, aber keine Sedimenteinspülung im Winter und Frühjahr. Nach eingehender Deutung der Gegebenheiten in der Schwinde entschließen wir uns, den Vorstoßversuch in der ca. 4 m einfallenden Kluft im linken Mundlochbereich fortzuführen. Wir leiten das Bächlein in den rechten Grabungsgang. Wie erwartet fließt es der linken Kluft im Sohlenniveau wieder zu.

Bernd und Mine arbeiten im Vortrieb. Sie beräumen die linke Kluft von Gipsbrocken und Sediment. Gefördert werden die Massen von der Grabungsmannschaft wie gehabt in Eimern von Hand zu Hand. Im unteren Ende der Kluft zieht sich ein horizontaler, ca. 2 m einsehbarer, sehr flacher Gang bergwärts, in dem das Wasser abläuft. Nach ca. 3 h stellen wir die Grabungsarbeit ein. Jedes Stück tiefer graben auf der jetzigen Sohle schafft ein Wasserloch, in welchem der Mann im Vortrieb liegen würde. Es sieht also nicht sehr höffig aus, mit machbarer Grabungsarbeit freie Hohlräume zu erreichen. Als letzte Option planen wir im Herbst dieses Jahres eine Kameraprospektion in dem horizontalen Gangstück.

Nachmittags fahren wir zurück nach Uftrungen und genießen erstmal „Erfrischungen“ in der dortigen Eisdiele. Anschließend waschen wir unsere schlammige Ausrüstung im Thyraflüsschen. Wir kehren zum Abendessen im Biergarten der Heimkehlengaststätte ein und lassen den Tag bei ein paar Bierchen unter unserer „Futterraufe“ ausklingen.

Sonntag, 13.08.2013

Hütte reinigen, Frühstück und Absprache der nächsten Termine, dann geht es auf die Heimfahrt. Ich bin dann schon gegen Mittag – mit sauberer Ausrüstung!! – zurück in Dresden.

Glück auf!

Herbert und Bärbel Müller

Ein Nationalparkdienst

14./15.09.2013

Über viele Jahre haben wir zwei unseren Dienst als Mitglieder der Nationalparkwacht der Sächsischen Schweiz in der Amselfallbaude und im alten Forsthaus in Lohmen verbracht. Das heißt, wir hatten Anleitung, Quartier, Küche und Übernachtung. Die nachfolgenden Stunden fanden immer bei jeder Wetterlage statt und es ging in der Sächsischen Schweiz rauf und runter (Rathewalde, Rathen, Bastei, Wehlen, Uttewalde und manchmal bis zur Walthersdorfer Mühle).
Der Dienst betrifft die Kontrolle der Einhaltung der Verhaltensregeln im Nationalpark. Kontrolle von Touristen, Sportlern und wilden Campern. Jeder unserer „Nationalparkhelfer“ hat sein spezielles Hobby in der Sächsischen Schweiz. In unserem Fall ist es die Höhlen-, Fledermausforschung und Archäologie (ehemals gemeinsame Aktionen mit Alfred Neugebauer). Im Winter sind wir vornehmlich mit den Fledermausforschern gemeinsam mit Uwe Löser unterwegs (Bergwerk Zeschnig, Königsteiner Wasserstollen, Hussittenstollen im Polenztal, Specksteinstollen Gohrisch, usw.).

An diesem Wochenende 14./15. September war der Sonnabend ein freundlicher Tag und der Sonntag neblig, leicht regnerisch, typisch für einen angekündigten Herbst. Das bedeutete für uns am Sonnabend viele Touristen, Wanderer und Bergsteiger; und am Sonntag nur Touristen aus Bussen an der Bastei.

Unsere Kontrollstrecke war von Lohmen und von Uttewalde zum Gasthaus Waldidylle im Uttewalder Grund, Höhle Teufelsküche, Uttewalder Grund bis Wehlen.
Im Bachlauf unterhalb vom Gasthaus befindet sich eine ganze Menge Müll, welcher offenbar von der Gaststätte stammt. Hierunter u.a. historisches Porzellan mit der Kennzeichnung „Kaestner Saxonia“. Von Wehlen stiegen wir hoch über den Schwarzberggrund. An diesem Anstieg befindet sich eine der ältesten Inschriften der Sächsischen Schweiz mit der Jahreszahl 1574. Danach haben wir den heute nicht mehr öffentlichen, steilen Weg zum Steinernen Tisch genommen und waren nach der Kletterei über viel Bruchholz oben etwas geschafft. Dieser Weg ist von oben her mit Absicht nicht mehr ausgeschildert. Das Gasthaus Steinerner Tisch ist schon längere Zeit geschlossen; das wussten wir und hatten eigene Rucksackverpflegung mit. Nicht ganz zufällig trafen wir hier auch die festangestellten Nationalparkwächter.

Wir hatten keine Probleme mit wilden Boofern. Leichte Aufklärung bezüglich Hunde an der Leine, keine Pilze sammeln im Nationalpark, Auskünfte; - für uns persönlich war manches Schuhwerk erschreckend zum Wandern in dieser Natur!

Die Nationalparkwacht hat im Zscherregrund vor dem eiszeitlichen Strudelkessel eine Erläuterungstafel angebracht, welche sehr interessiert angenommen wird.

Beim frühmorgendlichen Abstieg in den Amselgrund beobachteten wir eine Wasseramsel am Zufluss zum Amselsee. Der See war relativ klar und es zeigten sich einige wenige Forellen. Die Bootsfahrten hatten noch nicht begonnen.

Felsstürze in der Sächsischen Schweiz gibt es öfters. Öffentlich beachtet und touristisch von Bedeutung war kürzlich die Sperrung der Schwedenlöcher. Große Brocken waren plötzlich auf den öffentlichen Weg gestürzt. Dieser Weg wurde gesperrt und Anfang August ein weiterer sturzgefährdeter Felsen gesprengt. Zwei Tage vor unserem Dienst wurde dieser Weg durch die Schwedenlöcher frei gegeben; eine Meldung die auch über MDR-Fernsehen verbreitet wurde. Für uns war es natürlich klar, dass hier der Ansturm von Neugierigen groß ist. - Der Allgemeinheit nicht bekannt ist, dass hier nebenan schon zur Bronzezeit Höhlen genutzt wurden (Tonkrughöhle, Aunjetitzer Kultur).

Am Samstagabend kam bei beginnenden Finsternis der Revierförster ins Forsthaus um die neuesten Informationen auszutauschen und auch, um seine Bienenvölker nachzufüttern. Die eingetragenen Höhlenforschervereine sind der Nationalparkwacht bekannt.

Höhle Teufelsküche

Felssturz in den Schwedenlöchern

Hartmut Simmert

In der Numburghöhle

26. und 27.11. 2013

Teilnehmer:
Peter Panitz, Sandra Hencl, Norbert Horn, Hartmut Simmert, Michael Kabus, Dirk Seifert

Samstag, 26.11.2013
Am Vormittag treffen wir uns an der Numburghöhle. Das Öffnen der Höhle, die Erfassung der Außendaten und die Bewertung der Biologie gehen recht schnell. Wir sind heute sechs Taucher und verteilen die Aufgaben: Gesteinsproben sammeln, Wasserproben nehmen, Leinen verbessern, eine neue Boje am Abzweig zum Siphon setzen.
Peter und Sandra kehren am Hafen unter Mount Michael um, wir anderen gehen bis zur Sandsteinwand und bereiten die zu errichtende Messstelle vor. Norbert besucht einen Nebensaal und holt auch dort eine Gesteinsprobe. Den Feldspaten lassen wir dann an der Wand liegen, weil beim nächsten Mal noch gegraben werden muss.
Gegen 17:30 Uhr sind wir wieder draußen. An der Naturschutzstation werten wir die Schichtmessungen aus. Langsam werden wir besser, aber die Werte sind immer noch zu ungenau.
Es gibt wieder Funde (eingeschweißte Handtücher schwimmen im Chaosdom) und Verluste (Tauchmesser, Lampengriff). Jedes Mal nimmt uns die Höhle irgendetwas weg und gibt etwas anderes dafür wieder.
Den Abend verbringen wir in unserer Hütte an der Heimkehle mit der Auswertung und Dokumentation der Daten.

Sonntag, 27.11.2013:
Heute sind wir auf der Suche nach dem „Kalten Loch“ im Tal westlich von Questenberg. Von diesem Objekt haben wir schon viel gehört, aber keiner scheint so recht zu wissen, wo es liegt. Auf der Kopie einer alten Karte, die wir zu Pfingsten vom Heimat-Publizisten Heinz Noack bekommen haben, ist ein „Kaltes Loch“ in der Karte eingezeichnet. Nach zwei Stunden Suchen und umherstreifen im Gelände geben wir auf, wir finden keine Höhle und es deutet auch nichts auf einen Zugang hin. Wie uns Liane Gast später bestätigt handelt es sich um eine Geländeform, die offensichtlich so liegt, dass es selbst im Sommer dort immer kühl ist und daher schon immer so genannt wurde. Ein paar kleine Karstobjekte konnten wir registrieren, aber es handelt sich nicht um echte Höhlen.

Nach Einkehr im Gasthaus „Zur Queste“ fahren wir zurück nach Dresden.

Bernd Wutzig

Prospektion Kohnsteinschwinde / Südharz

15.-17.11.2013

Teilnehmer: Helga und Andreas (Lug) Ludwig, Torsten Schneider, Bernd (Wim) Wutzig, Reinhard Völker (Kameraprospektion), Hartmut (Seemann) Simmert, Dirk Seifert

Freitag, 15.11.2013

Gegen 18:00 Uhr treffe ich an der Heimkehle ein. Bei Christel und Reinhard hole ich den Schlüssel für die zum Glück schon etwas vorgeheizte Höhlenforscherhütte ab und beziehe das Quartier. Im Laufe des Abends treffen die Freunde ein und wir sitzen bis weit in die Nacht bei mehreren Flaschen Wein und allerhand Gesprächsstoff.

Sonnabend, 16.11.2013

Nach einer leicht frostigen Nacht wird es ein schöner, trockener Herbsttag. Seemann und Dirk unternehmen heute einen Foto-Profi-Tauchgang mit den Tauchkameraden Wolfgang Schilling und Alexander Raum in die Numburghöhle.

Helga, Lug, Torsten und ich fahren zur Kohnsteinschwinde. Heute wollen wir eine Kameraprospektion durchführen, um einen Eindruck von dem flachen, horizontalen Gangstück zu gewinnen. Seit unserem Grabungsabbruch im August diesen Jahres zeigt sich die Schwinde unverändert. Das spärliche Bächlein läuft durch den rechten Grabungsgang und mündet in den horizontalen Gangfortsatz der linken Einstiegskluft.

Bevor gegen 12:00 Uhr Reinhard mit der Bohrloch-Kameratechnik eintrifft, müssen wir erstmal jede Menge Herbstlaub aus dem Schwindenmundloch fördern. Im Bachlauf, am unteren Ende der Einstiegskluft liegend, schiebe ich dann die an einem Teleskopstab befestigte Kamera in die horizontale Gangstrecke. Die Ganghöhe beträgt anfangs ca. 0,25 m, wird immer flacher und nach ca. 2,5m Länge lässt die Sedimentfüllung zur bizarr gelaugten Firste nur noch einen Spalt, durch den das Bachwasser abfließt. Die Gangbreite beträgt zwischen 0,4 m und 0,3 m.

Die Kameraaktion bringt auch keinen Erkenntniszuwachs. Die potentiell vorhandene Gipshöhle ist heillos mit Sedimenten der vorgelagerten Doline zugeschlämmt und mit unserem Grabungspotential nicht zu erschließen.

Da haben wir es wieder: Graben in aktiven Ponoren im Sulfatkarst…

Nun auch schon traditionell im November an der Heimkehle: Die Feier zu Reinis Geburtstag. Bei frostklarer Vollmondnacht sitzen wir bei Glühwein und leckerem Spanferkelbraten um den wärmenden Lagerfeuerkorb.

Sonntag, 17.11.2013

Nach dem Frühstück und den letzten Handgriffen zur Winterfestmachung unserer Hütte verabschieden wir uns von Christel und Reinhard und fahren individuell nach Hause.

Glück auf!

Hartmut Simmert

Foto-Exkursion durch die Numburghöhle

16.11.2013

Teilnehmer: Wolfgang Schilling, Hartmut Simmert, Dirk Seifert, Alexander Raum

Während unsere Kameraden zum Kohnstein aufgebrochen sind (siehe Bericht Bernd Wutzig) ist unser heutiges Ziel die Numburghöhle. So gegen 10:00 Uhr treffen wir uns mit Wolfgang Schilling und seinem Tauchpartner Alexander Raum am Südufer des Kelbraer Stausees. Wir brauchen eine gute Stunde um die ersten Messdaten aufzunehmen, die Biologie zu untersuchen und die Tauchausrüstungen zusammen zu bauen. Dann geht es zu viert in den Großen Dom. Das Wasser ist glasklar, wir haben eine sehr gute Sicht.

Am Domkanal legen wir die Tauchausrüstung ab und bauen die Fototechnik auf. Wolfgang dirigiert die Blitzknechte über die Blockhalden bis er mit der Ausleuchtung zufrieden ist. Nach einer guten Stunde legen wir das Tauchzeug wieder an und es geht schwimmend durch den Stolbergtunnel zum Saal der Titanen. Dirk und ich lassen die Fotografen allein, denn wir wollen eine Wasserprobe im tiefen Siphon nehmen. Aber wir suchen ca. 1 Stunde vergebens nach der Leine, die in den Tunnel zum Siphon führt. Das Wasser ist milchig eingetrübt, wir haben nur ca. 10cm Sicht. Außerdem befindet sich die ca. 1m mächtige Halokline direkt auf dieser Tiefe. Als ich endlich das Ende der Leine gefunden habe sind die Luftvorräte verbraucht, die für diese Aktion eingeplant waren. Beim nächsten Mal wollen wir eine Boje am Leinenende setzen und die Tauchleine ca. 30 cm vom Boden abheben. Wir gesellen uns zu den Fotografen und helfen noch etwas beim Blitzen.

Ein Blick in den Wassergang zeigt, dass der Durchgang nach hinten offen ist, aber wir wollen heute nicht mehr weiter. Alexander besteigt noch den Mount Michael, danach legen wir wieder unsere Ausrüstungen an. Wir schwimmen die weite Strecke bis zum Domkanal, quälen uns über die kippligen Blöcke und holen die letzte zurückgelassene Ausrüstung vom Ufer. Schließlich geht es hinab in die Durchgangsspalte zum Chaosdom. Wir bleiben ohne Aufzutauchen an der Leine bis zum Ausstieg. Da ich noch genügend Luft auf den Flaschen habe nehme ich mir als Letzter noch die Zeit und sehe mich im Bereich des Schutthangs im Übergangsbereich zur Numburgbruchhöhle um. Ich entdecke tatsächlich wieder einen kleinen Fisch. Wieder handelt es sich vermutlich um ein Moderlieschen, aber man müsste zur Bestimmung wenigstens ein gutes Foto machen. Aber die Fotografen sind schon auf der Ausstiegs-Plattform.

Draußen sichtet Wolfgang seine Fotoausbeute und ist für heute offenbar zufrieden. Begeistert von der Höhle verabschiedet er sich von uns und freut sich schon auf das nächste Mal. Bis dahin will er an seiner Fotoausrüstung einiges umstellen.

Michael Kabus, Hartmut Simmert

Altbergbaubefahrung „Neujahrswechsel Erbstolln“ bei Dorfhain (Erzgebirge)

29.12.2013

Teilnehmer: Michael „Mine“ Kabus, Hartmut „Seeman“ und Martina Simmert

Seemann hatte kurzfristig von Berndt Fischer (Bergbautraditionsverein Aurora Erbstolln) erfahren, dass im Gebiet des Aurora-Erbstollens ein alter Stollen wieder geöffnet wurde und einer Befahrung nichts im Wege stände.

Beschreibung:

Schon vor längerer Zeit hatte uns Berndt Fischer die Kopie vom Grund- und Seigerriss über das Berggebäude „Neujahrswechsel Erbstolln“ (auch „Hermser Stolln“) gegeben, der in den 1960er Jahren zuletzt befahren wurde und dessen Zugang dann verschlossen und in der Landschaft überprägt wurde. Vor einiger Zeit wurde nun die eiserne Klappe über dem Ende des Stollen wieder freigelegt und von Bergbaufreunden befahren. Der Kopie des Planes entnehmen wir folgende Informationen: „Früher schon betrieben, wurde die Arbeit 1792 wieder aufgenommen und mehrfach aus der Gnadengroschenkasse unterstützt. 1792 – 1890. Gesamtstollnlänge 470 m. Grundgebirge: Mittel- bis großschuppiger Biotitgneis, Freiberger grauer Gneis (untere Stufe); Grenzgebiet von klein- bis mittelkörniger Biotitgneis (untere Stufe), Quarzporphyr in Decken und Gängen.“ Weiterhin ist auf der Kopie vermerkt, dass die Darstellung nach Archivrissen im Oktober 1857 durch Weinhold – Risszeichner – zusammengestellt wurde. Betriebseinstellung und Abgabe des Risses an das Bergamt Freiberg erfolgten 1890 durch den Grubensteiger F. W. Fritzsche. Die uns vorliegende Kopie wurde vom Rissarchiv der Bergakademie Freiberg ausgeführt und durch Vetters 1964 neu überarbeitet.

Da der Stollen bei Börtitz und Eibisch 1961 nicht erwähnt ist kann man davon ausgehen, dass der Zugang zu dieser Zeit schon verschlossen und in Vergessenheit geraten war. Der Beschreibung der einzelnen Objekte des Gebietes (wie z. B. dem bekannten Aurora Erbstolln) stellen sie voran: „In der folgenden Aufstellung sind nur diejenigen Gruben beschrieben, die noch zugänglich sind oder es bis vor kurzem waren. Sie liegen am Wanderwege bzw. in dessen unmittelbarer Nähe.“ (S. 119) Dazu zählen auch Objekte, die von den Dimensionen deutlich kleiner sind als das hier beschriebene Gebäude. Eine Grube von über 400 m Ganglänge wäre ganz sicher Teil der Aufstellung gewesen.

Befahrung:

Wir trafen uns kurz entschlossen am späten Vormittag am Parkplatz des Erbstollens. Der Eingangsbereich des neuen Stollens war abgedeckt und mit Erde leicht zugeschwemmt. Mit improvisierten Holzschaufeln legten wir die Abdeckung frei und bewunderten dann ein sehr gut gesetztes Stollenmundloch. Die Befahrungssachen hatten wir schon vorab angelegt. Mit Martina wurde eine Sicherheitszeit vereinbart und zusätzlich noch mit Helm, Lampe und Fotoapparat

ausgerüstet ging es die ersten 20 m gebückt durch den Stollen, dann durch Wasser, welches in Richtung Mundloch floss, bis zu einem kleinen Verbruch. Dieser staute das Wasser über Gummistiefeltiefe auf. Vorsichtig bewegten wir uns in den Berg hinein, immer darauf bedacht, die Gummistiefel nicht im Schlamm stecken zu lassen. Das Profil des Stollens entsprach einem klassischen Altbergbaustollen; schmal und gerade so hoch, dass wir aufrecht gehen konnten.
Bald fanden wir die erste Jahreszahl 1819 links in der Wand eingeschlagen. Die letzte geschlagene Jahreszahl vor dem Ende des Stollens war 1868.
An den Wänden und der Decke zeigten sich sehr schöne schwarze und rötliche Sinterbildungen. Der Boden vor uns leuchtete im Licht der Lampen ockerfarben und im Bereich des fließenden Wassers kobaltblau. Die Wassertiefe nahm anfangs noch zu und wir versanken bis über die Knie im Wasser/Schlamm-Gemisch. Allmählich wurden Schlamm und Wasser weniger und die Befahrung wurde zusehens leichter.
Auf dem Weg zum Stollen-Ende trafen wir noch auf kleinere Abbaue und einen Schacht mit alten schon zerfallenen Fahrten sowie sehr schönen Sintererscheinungen. Dieser Schacht führt in eine obere Etage die deutlich zu erkennen ist.
Kurz vor dem Ende des Stollens teilt sich dieser, wobei die Abzweigung nach links nur ca. 12 m in den Berg führt. Am rechten Ende trafen wir auf eine kleine Kammer. Mit schwarzen Zahlen steht an der Wand 1952 – 407. Dies bedeutet, dass der Stollen wahrscheinlich eine Länge von 407 m besitzt und nicht 470 m, wie in der Kopie des Grundrisses von 1964 vermerkt. Die mit schwarzer Farbe im gesamten Stolln vermerkten Entfernungsangaben wurden möglicherweise in den 50er Jahren angebracht, als die Wismut alle alten Grubenbaue auf Nutzbarkeit untersuchten.

Ergebnis:
Ein Abbau scheint es auf der Erbstolln-Sohle in der Betriebsperiode nicht gegeben zu haben, es sind keine nennenswerten Weiterungen angetroffen worden. Unbekannt sind die zugesetzten Abzweige und der obere Teil am Blindschacht. Die von unten einsehbare Situation zeigt, dass der Schacht tatsächlich auf eine höher liegende Sohle führt, aber am Schacht selbst auch nicht höher, denn es ist anstehendes Gestein sichtbar und nichts deutet an dieser Stelle darauf hin, dass der Schacht hier bis ans Tageslicht geführt wurde, wie auf dem Plan vermerkt. Es scheint daher sinnvoll, die Grube neu zu vermessen und mit entsprechender Ausrüstung den Schacht zu befahren und zu dokumentieren.

Quellen:

Kopie der Zeichnung vom Grubengebäude „Neujahrswechsel Erbstolln“

S. Börtitz, W. Eibisch (1961) Über den einstigen Bergbau zwischen Klingenberg und Tharandt in Sachsen. – Jahrbuch 1961 des Staatlichen Museums für Mineralogie und Geologie zu Dresden, Verlag von Theodor Steinkopf, Dresden und Leipzig

Matthias Arnhold (HFG Dresden e.V.)

Die Höhlenpilzmücke / Speolepta leptogaster im Elbsandsteingebirge - Das Höhlentier 2013

Summary:
Speolepta leptogaster is a hidden living insect. You can find the dipterans in caves and mines. The habitat is classified as eutroglophil to subtroglobiont. So far, little is known about their way of life. Nevertheless, it is widely used in Europe. This biospeleogical article gives an overview over the life of Speolepta leptogaster, the cave animal 2013.

Der Höhlenpilzmücke galt bisher nur wenig Beachtung. Ob es an ihrer versteckten Lebensweise liegt, an ihrer geringen Größe oder Unauffälligkeit, kann man nicht sagen. Um so interessanter ist es, dass gerade sie als Höhlentier des Jahres in den Fokus gerückt wurde. Begegnet ist sie uns mit Sicherheit auch schon in den Höhlen und Stollen unserer Region.

Systematik Ordnung: Zweiflügler (Diptera)
Familie: Pilzmücken (Mycetophilidae)
Gattung: Speolepta

Beschreibung:
Erstmals wurde die Höhlenpilzmücke Speolepta leptogaster im Jahre 1863 von dem deutschen Naturforscher Johannes WINNERTZ beschrieben. Waren damals nur zwei Arten bekannt, so wurden bisher fast 250 Arten in Höhlen oder künstlichen Hohlräumen nachgewiesen.
Die Höhlenpilzmücke durchlebt alle Entwicklungsstadien von Ei, Larve, Puppe bis Fluginsekt. Die 5 bis 6 mm großen Larven findet man meist in der Tiefenregion von Höhlen an der Wand. Im Larvenstadium orientieren sie sich anhand von Schleimfäden innerhalb eines mit klebrigen Tröpfchen besetzten Gespinstes. Die Puppen hängen meist außerhalb des Gespinstes. Nur selten trifft man Fluginsekten im Freien. Im Dunkel der Höhlen paaren sich die erwachsenen Mücken.

Speolepta leptogaster (Harz)
(Foto: Uwe Kallweit)

Lebensraum:
Die Tiere führen eine sehr versteckte Lebensweise. Nachweise liegen aus Mittel-, West- und Nordeuropa vor. Sie besiedelt Biotope von den Höhen der Alpen bis ins Flachland. Spektakulär ist, dass selbst im Londoner Untergrund eine oder mehrere Populationen leben sollen. Man findet sie das ganze Jahr in Höhlen, Bergwerken, bedeckten Felspartien, Felsenkellern oder sogar unter großen Steinen. Von ihrer Lebensweise gelten die Tiere als eutroglophil oder subtroglobiont (Iib, IIIa). In unserer Region liegen Nachweise aus dem Harz, dem Zittauer Gebirge und bis in das Land Brandenburg vor (Nachweise s. Literatur). Ebenfalls liegen Beobachtungen und einige wenige Nachweise (u.a. Gebiet Obervogelgesang) aus dem Elbsandsteingebirge vor.

Bestimmungsmerkmale:
Pilzmücken ähneln den Stechmücken, haben aber keinen Stechrüssel. Das beste Bestimmungsmerkmal ist der Thorax, welcher von der Seite gesehen einen ausgeprägten Buckel aufweist. Auffällig sind auch die langen Beine. Der Körper ist braun gefärbt, die Flügel sind durchsichtig. Die dünnen zylindrischen Larven sind weiß bis durchsichtig mit einem winzigen dunklem Kopf und erreichen eine Länge von ca. 15 mm.

Ernährung:
Vorwiegend ernähren sich die Pilzmücken von Pilzen (u.a. Sporen, Pilzkörper, Myzel).

Quellen:

WEBER / ZAENKER (2013): Höhlentier des Jahres 2013, Flyer VdHK e.V.

ECHERT / MOHRIG / KALLWEIT (1999): Ein Beitrag zur Mückenfauna (Trauer- und Pilzmücken) der Höhlen deutscher Mittelgebirge, Mitt.VdHK, 45(2), Seiten 66-70

ŠEVčIK / KJæRANDSEN / A.MARSHALL (2012): Revision of Speolepta (Diptera: Mycetophilidae), with descriptions of new Nearctic and Oriental species; Can.Entomological 144: 93-107

Dank:
Herrn Uwe Kallweit (Museum für Tierkunde, Dresden; Senckenberg Natural History Collections Dresden) für fachliche Hinweise

Urheberrechtlicher Hinweis: Nutzung der Fotos und des Textes (auch auszugsweise) nur mit Genehmigung des Autors

Kurz berichtet

Zum Elbeschwimmen 2013 (Benny Altmann)

Am 11.08.2013 fand in Dresden wieder das alljährliche Elbeschwimmen statt. Da sich viele Teilnehmer den Spaß machen, sich dort in den unterschiedlichsten Kostümen zu zeigen, war irgendwie die Idee geboren, dass wir als junge Höhlenforscher dort in voller Montur mitschwimmen. Wir hatten jedenfalls eine Menge Spaß und viele (einschließlich Dresden Fernsehen) fragten uns was wir für Typen sind.

Zur Burg der Märchen auf Kriebstein

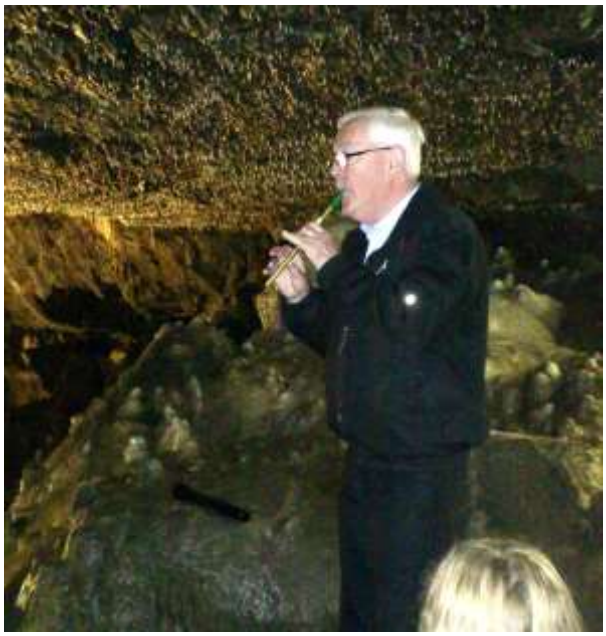
(Peter Schneider)

Auch in diesem Jahr betreuten wir als Mitglieder des Freundeskreises wieder einen Stand auf der schönsten Ritterburg der Welt.

Vom 12.-14.07.2013 hatten wir wieder zusammen mit der Burgbesatzung viel Arbeit, aber auch viel Spaß.

In der Dunmore Cave (Ulrike Simmert)

Ein Tagesausflug ins Umland von Dublin führte mich am 15.08.2013 unter anderem in die von Kilkenny 11 km entfernte Dunmore Cave. Dabei handelt es sich um eine Schauhöhle, welche im Kalkstein liegt und wunderschöne Tropfsteine beinhaltet. Geschichtlich tritt sie im 9. Jahrhundert im Zusammenhang mit den Wikingern erstmals in der Literatur auf.



Eine Führung ist lohnenswert, der Guide hatte nach über 50 Jahren gemeinsamer Vergangenheit mit der Höhle nicht nur historische Daten, sondern auch lustige Anekdoten zu berichten und beendete die Führung mit einem kleinen Tin-Whistle-Konzert. Bei einem kurzen Gespräch mit dem Guide nach der Führung erzählte er mir, dass in den hinteren Teilen noch ein See auf seine Vermessung wartet und es laut Literaturangaben aus dem 16. Jahrhundert noch einen weiteren Eingang zu finden gilt. Über Hilfe dabei würde er sich freuen, vielleicht wäre das ja eine mögliche Exkursion für uns.

Sommerfest 2013 (Peter Schneider)

Auch in diesem Jahr gibt es ein Sommerfest: am 07.09.2013 in Rottleben an der Wippermühle im Kyffhäuser. Während sich die älteren Jahrgänge auf eine Wanderung begeben ist die junge Garde zu Höhlen unterwegs: Ulrike, Benny, Piet und Torsten (mit Johann) fahren von der Festwiese in die Badraer Schweiz und nehmen Proben an bzw. in der Numburghöhle und auch an der Aulebener Solquelle. Die „Alten“ Falk und Hartmut dürfen aber auch mit. Sie verbinden die Probennahmen mit ausführlichen Erklärungen, was wir wann und warum messen. Das Sommerfest selber war wie immer wunderbar.

Suche nach dem oberen Mundloch der Ruscher-Höhle (Jana Simmert)

Am 10.11.2013 treffen sich Martin Liebscher, Ulrike Schinke, Peter Schneider und Jana Simmert, um im Bielatal das obere Mundloch der Johannes-Ruscher-Höhle zu suchen. Nach kurzer Zeit werden zwei uns bisher unbekannte Einstiege gefunden und die ersten Meter durch Peter, Uli und Jana befahren, während Martin Fotos macht. Für die vollständige Befahrung ist, wie für den Rest der Höhle, auch aus dieser Richtung die Sicherung mit Gurt und Seil notwendig.

Training Einseiltechnik (Jana Simmert)

Um für die nächste Schachthöhle fit zu sein, wurde für unsere Anänger kurzfristig am 14.11.2013 ein Einseiltraining am Nussbaum anberaumt. Beim nächsten Mal geht’s dann an eine Felswand.

Wintersonnenwende 2013 (Michael Kabus)

Ein Jahr ist vorbei und entsprechend einer alten Tradition treffen wir uns am 13.12.2013 in der Sächsischen Schweiz zur Sonnenwendfeier. Lug und Helga waren schon an der Boofe, als ich eintraf. Zügig machten wir uns ans Holzsammeln bzw. ans zurechtsägen. Es gelang uns in kurzer Zeit den nötigen Vorrat für die lange Nacht vorzubereiten. Dank dem mitgebrachten trockenen Holz war das Lagerfeuer auch sehr schnell entfacht. Wir richteten uns am Lagerfeuer gemütlich ein. Bei Glühwein und Bratwurst warteten wir auf Torsten und Stoppe. Es verging auch nicht zu viel Zeit, bis beide eintrafen. An einem sehr wenig qualmenden Lagerfeuer und im Kreise guter Freunde verging die Nacht. Am anderen Morgen, nach einem kräftigen Frühstück schafften wir Ordnung in der Boofe und fuhren dann nach Hause.

In voller Montur: Beim Elbeschwimmen 2013 (Foto: Martina Simmert)

Ganz ohne Montur: Karstquell-Dokumentation an der Aulebener Solquelle (Foto: Falk Thieme)

Nach der Ausfahrt aus der Questenhöhle. Die Befahrung im Rahmen des Pfingstcamps 2013 wurde per Foto und Film dokumentiert und die Ergebnisse wenige Tage später präsentiert (Foto: Heinz Noack)

Tauchen in der Questenhöhle: Nach vielen Jahren wird der Höhlensee 2013 wieder untersucht. Besonderheiten sind jedoch nicht zu finden. Auch ein möglicherweise vorhandener Abfluss oder eine Fortsetzung konnte Peter Panitz wie erwartet nicht entdecken. (Foto: Hartmut Simmert)